

**bfo-Journal**  
**4.2018**

bauforschungonline.ch

## Preserving a Shared Heritage. Challenges, Potential and Limits

### **Editorial**

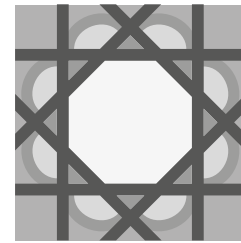
**Francine Giese**

Recommended Citation: Francine Giese, "Editorial", in: *bfo-Journal* 4.2018, pp. 4–7.  
Stable URL: [http://bauforschungonline.ch/sites/default/files/publikationen/bfo-journal\\_4.2018\\_giese.pdf](http://bauforschungonline.ch/sites/default/files/publikationen/bfo-journal_4.2018_giese.pdf)

## Editorial

**Francine Giese**  
**Universität Zürich**

Anlässlich des Europäischen Kulturerbejahres 2018 ist die diesjährige Ausgabe des *bfo-Journals* dem Thema „Shared Heritage“ gewidmet und will damit die gestellten Herausforderungen und das Potenzial eines Baubestandes aufzeigen, der kulturelle Grenzen übergreift und neue Realitäten schafft. Diese stellen Denkmalpfleger und Behörden immer wieder vor enorme Aufgaben, wenn es darum geht, transkulturelle Bauten zu pflegen und zu erhalten. Ein sprechendes Beispiel ist die um 785 gegründete Grosse Moschee von Córdoba (Abb. 1), die nach der Eroberung der Stadt durch Fernando III. von Kastilien und León (reg. 1230-1252) im Jahre 1236 als Kathedrale umgenutzt wurde<sup>1</sup>. Als ein von zwei Kulturen geprägter Bau stand die Cordobeser Moschee-Kathedrale vor 45 Jahren im Zentrum einer ausserordentlichen ICOMOS-Versammlung, in deren Verlauf die *Resolución de Córdoba sobre los Monumentos pertenecientes a diferentes Culturas* (Resolution von Córdoba über Bauten die verschiedenen Kulturen angehören) verfasst wurde. Diese reagierte auf eine in den 1970er Jahren in Spanien entflammte Debatte, die als „polémica de la mezquita“ (Moschee-Kontroverse) in die Geschichte eingehen sollte. Streitpunkt waren die kollidierenden Vorstellungen und Visionen von Denkmalpflegern, Behörden und der Öffentlichkeit über die Erhaltung, Pflege und Valorisierung der kulturellen, historischen und architektonischen Schichten des Baus.



**bfo-Journal**  
**4.2018**

[bauforschungonline.ch](http://bauforschungonline.ch)

<sup>1</sup> Siehe hierzu ausführlich Francine Giese, *Bauen und Erhalten in al-Andalus. Bau- und Restaurierungspraxis in der Moschee-Kathedrale von Córdoba*, Bern: Peter Lang, 2016, insbes. 185-221, mit weiterführender Literatur.

<sup>2</sup> Siehe hierzu Francine Giese, *Bauen und Erhalten in al-Andalus. Bau- und Restaurierungspraxis in der Moschee-Kathedrale von Córdoba*, Bern: Peter Lang, 2016, 3-7.

<sup>3</sup> Francisco Pons-Sorolla y Arnau, *Mezquita de Córdoba. Datos iniciales para posible traslado de la Catedral Cristiana*, Madrid, November 1971, 2 (Archivo General de la Administración, (4)117 51/12225).

**Abbildung 1.**  
Córdoba, Moschee-Kathedrale, Blick durch den Betsaal des umayyadischen Gründungsbaus (um 785). © Bildarchiv Foto Marburg / Thomas Scheidt, Christian Stein.

Als Sinnbild einer der bedeutendsten Kontaktzonen der mittelalterlichen Welt kam der Moschee-Kathedrale seit jeher eine über die reine Architektur hinausgehende Bedeutung zu, an der die nationale und religiöse Identitätsbildung Spaniens wesentlichen Anteil hatte. So erstaunt es nicht, dass der islamische Bau nach der christlichen Eroberung der Stadt schrittweise dem christlichen Kult angepasst wurde (Abb. 2). Schon eher überraschend ist der im Zuge der im 19. Jh. einsetzenden Restaurierungstätigkeit stattfindende Rückbau der nach-islamischen Einbauten und die Wiederherstellung eines hypothetischen Urzustandes im Sinne Eugène Viollet-le-Ducs (1814-1879). Dem nicht genug, unterstützte die Franco-Administration den von einflussreichen spanischen Zeitgenossen wie Rafael de La-Hoz Arderius (1924-2000), Francisco Pons-Sorolla y Arnau (1917-2011) oder Rafael Castejón Martínez de Arizala (1893-1986) lancierte Idee einer räumlichen und funktionalen Trennung von Moschee und Kathedrale<sup>2</sup>.



2

Pons-Sorolla ging sogar soweit, dass er im November 1971 einen Antrag ausarbeitete, der die Verlegung des zwischen 1523 und 1607 entstandenen zweiten Kathedraleinbaus von seinem aktuellen Standort innerhalb des islamischen Betsaals auf ein östlich davon gelegenes Grundstück vorsah<sup>3</sup>. Dieser gemäss Ignacio Cassar Pinazo einer kulturhistorischen Amputation gleichkommende Eingriff löste in Córdoba heftige Reaktionen aus und mündete in der erwähnten Resolution<sup>4</sup>. Diese bezieht sich speziell auf Bauten, die mehreren Kulturen angehören und unterstreicht dabei nachdrücklich „den enormen Wert (*interés*), den diese Meisterwerke im 20. Jh. aufgrund ihres hohen Zeugniswertes für das menschliche Bewusstsein darstellen“<sup>5</sup>.

Dass dies nicht nur auf mittelalterliche Bauten wie die Moschee-Kathedrale von Córdoba zutrifft, sondern auch auf jüngeren Baubestand, wie die im 19. Jh. in Europa weitverbreitete neo-islamische Architektur, zei-

<sup>4</sup> José Ignacio Cassar Pinazo, „Anotaciones al artículo ‚Datos para la restauración de la Mezquita de Córdoba‘ Rafael Castejón y Martínez de Arizala“, in: *Papeles del Partal*, Nr. 2, 2004, 43.

<sup>5</sup> „...los expertos subrayan con énfasis el enorme interés que estas obras maestras presentan en el siglo XX para la conciencia humana en razón a su alto valor de testimonio“, *Resolución de Córdoba sobre los Monumentos pertenecientes a diferentes Culturas*, Córdoba, 2. Mai 1973 (Archivo General de la Administración, (4)117 51/12225), Übersetzung der Autorin.

<sup>6</sup> Siehe etwas Stefan Koppelkamm, *Der imaginäre Orient. Exotische Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa*, Berlin: Ernst, Wilhelm & Sohn, 1987; John Sweetman, *The Oriental Obsession. Islamic Inspiration in the British and American Art and Architecture 1500-1920*, Cambridge: Cambridge University Press, 1988; Maria Adriana Giusti, Ezio Godoli (Hrsg.), *L'orientalismo nell'architettura italiana tra Ottocento e Novecento: atti del convegno internazionale di studi* (Viareggio, 23-25 ottobre 1997), Siena: Maschietto & Musolino, 1999; Nabila Oulebsir, Mercedes Volait (Hrsg.), *L'Orientalisme architectural entre imaginaires et savoirs*, Paris: Picard, 2009, 89-107; Juan Calatrava, Guido Zucconi (Hrsg.), *Orientalismo, arte y arquitectura entre Granada y Venecia*, Madrid: Abada, 2012; Francine Giese, Ariane Varela Braga (Hrsg.), *The Power of Symbols. The Alhambra in a Global Perspective*, Bern: Peter Lang, 2018; Francine Giese, Ariane Varela Braga et al. (Hrsg.), *A Fashionable Style – Carl von Diebitsch und das Maurische Revival*, Ausstellungskatalog (Architekturmuseum TU Berlin), Bern: Peter Lang, 2017; Francine Giese, Ariane Varela Braga (Hrsg.), *Die Aneignung des Orients. L'appropriation de l'Orient* (SGMOIK Bulletin 44), Bern: SGMOIK, 2017; Francine Giese, Leïla el-Wakil, Ariane Varela Braga (Hrsg.), *Der Orient in der Schweiz / L'Orient en Suisse. Neo-islamische Architektur und Interieurs im 19. und 20. Jahrhunderts* (Welten des Islams, 10), Berlin: Walter de Gruyter, 2019 (im Druck).

**Abbildung 2.**  
Córdoba, Moschee-Kathedrale, Aussenansicht mit Blick auf den zweiten Kathedraleinbau (1523-1607).  
© Bildarchiv Foto Marburg / Thomas Scheidt, Christian Stein.

gen diverse, dem architektonischen Orientalismus gewidmete Studien auf<sup>6</sup>.

So bekommen die allzu oft als exzentrische *folies* betrachteten Bauten und Interieurs in einer Zeit des zunehmenden Islamskeptizismus eine wichtige Vermittlerrolle zwischen zwei religiös unterschiedlichen, historisch historisch aber eng verbundenen Kultursphären. Dass auch dieser, kulturelle Grenzen übergreifende Baubestand im Verlauf des 20. Jh. einer fortschreitenden Zerstörung ausgesetzt war, zeigt Davy Depelchin in seinem Beitrag zur orientalisierenden Architektur in Belgien auf. Ähnliche Denkmalverluste sind auch in der Schweiz zu beklagen, wie Maria D'Alessandro für das Tessin jüngst hervorgehoben hat<sup>7</sup>. Gleichzeitig verfügen die nicht selten als *fremdartig* beschriebenen Bauten über erstaunliches Potenzial, wenn es darum geht, die Öffentlichkeit für Belange der Denkmalpflege zu mobilisieren – dies eine andere Facette von „Shared Heritage“, die Leïla el-Wakil in ihrem kritischen Kommentar hervorhebt. Auf den 2017 erfolgten Abbruch der neo-maurischen Villa im französischen Pessac nahe Bordeaux verweisend, macht el-Wakil deutlich, wie gerade jene Ausnahmebauten zu Referenzwerken im kollektiven Gedächtnis werden können.



3

Vergleichbare Fälle stellen die neo-maurische Malaga-Kellerei in Lenzburg dar, von der dank öffentlichen Eingreifens zumindest die Hauptfassade gerettet werden konnte (Abb. 3)<sup>8</sup>, oder die vom Stuttgarter Architekten Wilhelm Friedrich Carl Bareiss (1819-1885) zwischen 1863 und 1864 erbaute neo-maurischen Bad- und Waschanstalt in Winterthur (Abb. 4). Als ein fernes Echo von Ludwig Persius (1803-1845) Potsdamer Dampfmaschinenhaus und Karl Friedrich Schinkels (1781-1841) Berliner Bauakademie, belegt die Bad- und Waschanstalt den intensiven Motiv- und Ideentransfer des 19. Jh.<sup>9</sup>. Als erstes Hallenbad der Schweiz steht der Bau zudem für technische Innovation. Umso erstaunlicher ist es, dass die Bad- und Waschanstalt 1973 einem Geschäftsgebäude hätte weichen sol-

<sup>7</sup> Maria D'Alessandro, „Vergangener Tessiner Orient“, in: Francine Giese, Leïla el-Wakil, Ariane Varela Braga (Hrsg.), *Der Orient in der Schweiz / L'Orient en Suisse. Neo-islamische Architektur und Interieurs im 19. und 20. Jahrhunderts* (Welten des Islams, 10), Berlin: Walter de Gruyter, 2019 (im Druck).

<sup>8</sup> Siehe hierzu Hans Martin Gubler, „Bedrohte Exotik mitten in Lenzburg“, in: *Heimatschutz = Patrimoine*, Bd. 78, Heft 2, 1983, 14-15 sowie jüngst Richard Buser, „Vom Kuriosum zum Streitobjekt. Die Debatte um den Erhalt der Malaga-Kellerei in Lenzburg AG in den 1980er-Jahren“, in: Francine Giese, Leïla el-Wakil, Ariane Varela Braga (Hrsg.), *Der Orient in der Schweiz / L'Orient en Suisse. Neo-islamische Architektur und Interieurs im 19. und 20. Jahrhunderts* (Welten des Islams, 10), Berlin: Walter de Gruyter, 2019 (im Druck).

<sup>9</sup> Cristina Mecchi, *Der erste Stadtbaumeister von Winterthur: Wilhelm Bareiss (1819-1885)*, Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, 2008, 57-58, Katalog III; Francine Giese, „An inclination for the Moorish Style. Architects and Networks in 19th century Germany“, in: Francine Giese, Ariane Varela Braga (Hrsg.), *The Power of Symbols. The Alhambra in a Global Perspective*, Bern: Peter Lang, 2018, 225-244.

**Abbildung 3.**  
Lenzburg, Malaga-Kellerei, Fassadenfragment (Chiodera & Tschudi, 1889).  
Foto der Autorin.



4

len, ein Beschluss, der vom Bauausschuss der Stadt Winterthur in einer Verfügung der Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich vom 13. Februar 1976 entgegen der Empfehlungen der kantonalen Denkmalpflegekommission durchgesetzt wurde<sup>10</sup> – und zwar zu einem Zeitpunkt, als das 1973 angelaufene Inventarisierungsprojekt der neueren Schweizer Architektur (INSA) zum Umdenken anregte. Dieses vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Projekt reagierte auf die schweizweit zu beobachtende Abbruch- und Verstümmelungsgefahr historistischer Bauten, indem es die lange fällige Inventarisierung der Schweizer Architektur zwischen 1850 und 1920 nachholte<sup>11</sup>. Dennoch konnte der Totalabbruch der Winterthurer Bad- und Waschanstalt nur dank öffentlicher Proteste verhindert werden. Wie der von Ariane Varela Braga verfasste Workshop-Bericht verdeutlicht, haben wir es trotz Initiativen wie dem INSA immer noch mit „Mémoires fragiles“ zu tun. So ist die einzigartige Villa di Sammezzano in Regello bei Florenz, die das Cover der diesjährigen Ausgabe des *bfo-Journals* zielt, auch im 21. Jh. ein gefährdetes Kulturgut. Bleibt zu hoffen, dass das Europäische Kulturerbejahr 2018 und die zahlreichen Aktivitäten zum Thema „Shared Heritage“ das Bewusstsein von Fachleuten, Behörden und der Öffentlichkeit für die Bedeutung und Erhaltenswürdigkeit eines grenzübergreifenden Baubestandes geschärft haben.

<sup>10</sup> Stadtarchiv Winterthur, Baupolizei-Akten Nr. 706/1.

<sup>11</sup> Georg Germann, „Wie das INSA begann. Die Anfänge des Inventars der neuen Schweizer Architektur 1850-1920“, in: *K+A*, Bd. 56, 2005, 8-10.

Abbildung 4.  
Winterthur, Badgasse 6, Bad- und Waschanstalt (Wilhelm Friedrich Carl Bareiss, 1863-1864), Aquarell von Jakob Ziegler-Sulzberger, 1868. Winterthurer Bibliotheken, Sammlung Winterthur, 023419\_O.